

der Einheit ihren Platz haben können. Die Methodisten ihrerseits bringen als Gaben ein die Bedeutung von Laien, die Anteil haben an der Leitung der Gemeinden, die Ordination von Frauen und Männern für alle Aufgaben in der Kirche, die Vorläufigkeit und Veränderlichkeit von Kirchenordnungen, die Bedeutung der persönlichen Erfahrung, die Offenheit für die Gegenwart des Heiligen Geistes in unterschiedlichen kirchlichen Formen, die Bedeutung des Wortes, der Andacht, der Liturgie neben dem Sakrament, der Kirchenlieder als Quellen praktischer Theologie, die Verwirklichung kirchlicher Existenz in kleinen Gruppen und Hauskreisen.

Aus katholischer Perspektive wird im Dokument von Seoul festgehalten, dass die methodistischen Kirchen als Mittel des Heils gewürdigt werden, Katholiken könnten die Bedeutung von Kleingruppen und ihre soziale Verpflichtung ernst nehmen, sich verstärkt der ökumenischen Verpflichtung öffnen, in Liturgie, Schriftlesung, Kirchenlied eine reale Gegenwart des Geistes Gottes erkennen. Katholiken ihrerseits haben, so wird betont, eine ausgearbeitete Ekklesiologie und ein Verständnis von Bischofsamt, Ordination und Petrusdienst zu bieten, die die methodistische Theologie bereichern könnten. Ein rechtes Verständnis der Sakramente, einschließlich von Realpräsenz und Opfercharakter der Eucharistiefeier könnten die methodistische Fröm-

tigkeit erweitern. In mehreren Anläufen werden die in diesem Austausch wirksamen Gaben und Möglichkeiten in konkrete Anregungen für die Praxis übersetzt (Nr. 148–152 und öfter).

Der methodistisch/römisch-katholische Dialog, wie er hier dargestellt wird, nimmt in der Kontinuität und Zielgerichtetheit seiner Arbeit, in den Fortschritten im gegenseitigen Verstehen und in der Konkretheit seiner praktischen Vorschläge eine Sonderstellung unter den bilateralen Dialogen ein. Gerade das Dokument von Seoul könnte sich auch für andere Dialoge als fruchtbar erweisen. Die im vorliegenden Band diesem Text vorausgeschickten Studien sind bestens geeignet, diesen Ertrag eines mehr als 50-jährigen intensiven Dialogprozesses recht zu lesen und in seiner Dynamik zu würdigen.

Peter Neuner

MESSIANISCHE ETHIK

John Howard Yoder, Die Politik Jesu. Neufeld Verlag, Schwarzenfeld 2012. 309 Seiten. Pb. EUR 19,90.

Dieses Buch des amerikanischen mennonitischen Theologen John Howard Yoder (1927–1997), dessen erste deutsche Übersetzung 1981 erschien, bedarf eigentlich keiner würdigen Besprechung mehr. Es ist in den vierzig Jahren seit seinem ersten Erscheinen in den USA (1972) nicht nur in der

englischsprachigen Welt, sondern auch in der deutschen Diskussion längst zu einem Klassiker geworden. Allerdings sind die ersten Ausgaben inzwischen vergriffen und so hat sich John H. Yoder 1994 entschlossen, eine überarbeitete Neuausgabe vorzulegen. Sie ist im zentralen Textbestand sehr weitgehend identisch mit der ersten Ausgabe. Allerdings hat der Autor jedem der 12 Kapitel einen Anhang zugefügt, in dem er auf Kritiker antwortet und die inzwischen weitergegangene Forschung aufnimmt. Sehr hilfreich ist auch die am Ende des Buches abgedruckte Liste der vom Autor verwendeten Literatur, in die auch neuere Publikationen aufgenommen wurden. Es ist diese vom Autor selbst bearbeitete Neuausgabe, die jetzt in der deutschen Übersetzung – wie schon 1981 – von Wolfgang Krauß vorliegt. Zusätzlich zu den schon in der ersten Ausgabe enthaltenen Vorworten vom Autor selbst und von Jürgen Moltmann sind dieser Neuausgabe ein zweites Vorwort des Autors und eines von Seiten des deutschen mennonitischen Theologen Fernando Enns beigegeben.

Statt einer ausführlichen Darstellung und Würdigung der Untersuchung von John H. Yoder sei hier die Einschätzung zitiert, die Fernando Enns in seinem Vorwort formuliert. Er sieht den Grund für den starken Einfluss, den dieses Buch bis heute ausübt, darin, „dass Yoder in unvergleichlicher Einfachheit die

These vertritt, dass das Leben und die Lehre Jesu relevant sind für die sozialpolitische Gestaltung der Gesellschaft. Wer Christus bekennt und die Wahrheit des Hereinbrechens seines Reiches glaubt, findet in den Zeugnissen des Neuen Testaments einen deutlich vorgezeichneten

Aufruf zum Leben einer entsprechenden „messianischen Ethik“... Er [scl. Yoder] behauptet schlicht: „Das Evangelium von Jesus Christus ist eine Einladung zur Teilhabe am Reich Gottes. Die Annahme dieser Einladung verwirklicht sich in der konkreten Nachfolge Christi, die sich in jedem gegebenen und vorfindlichen politischen Kontext zuerst von dieser Größe ausgerichtet weiß. Das findet seine Entfaltung in der aktiven (!) Gewaltfreiheit, der Relativierung aller politischen Kräfte und Mächte sowie einer stets kritischen Solidarität gegenüber jeder Form von Regierung“ (IX).

Viele der von Yoder gegen die seiner Zeit vorherrschende exegetische und theologische Tradition formulierten Interpretationen der synoptischen Evangelien und der Paulus-Briefe sind inzwischen durch die sozialgeschichtliche Auslegung der biblischen Schriften bestätigt und vertieft worden. Was sein Buch auch heute noch zu einer anregenden und herausfordernden Lektüre macht, ist sein Versuch, die Grundlinien einer „messianischen Ethik“ als Praxis der Nachfolge Jesu auszuziehen. Die Kapitel über „die

Möglichkeit gewaltfreien Widerstands“ (5), über „Christus und Macht“ (8), über „revolutionäre Unterordnung“ (9), sowie über den „Krieg des Lammes“ (12) haben an Aktualität für die heutige kirchliche und ökumenische Diskussion nichts verloren. Sie bieten nach wie vor die überzeugendste Formulierung der friedenskirchlichen ethischen Position, deren Bedeutung für die ökumenische Suche nach Grundlagen einer politischen Ethik dank der Impulse von Yoder unübersehbar geworden ist.

Konrad Raiser

ÖKUMENISCHE DISKUSSION ZUR TAUFE

Dagmar Heller, Baptized Into Christ. A Guide to the Ecumenical Discussion on Baptism. WCC Publications, Genf 2013. ISBN: 978-2-8254-1577-1. 275 Seiten. Pb.

Um es gleich mit einem Wort zu sagen: Dagmar Heller hat ein sehr schönes Buch geschrieben. Es ist entstanden aus dem akademischen Unterricht am Ökumenischen Institut in Bossey, das dem Ökumenischen Rat der Kirchen zugeordnet ist. Hier kommen jährlich Studierende der unterschiedlichen kirchlichen Traditionen und aus allen Kontinenten zusammen, um sich mit den ökumenischen Fragen zu beschäftigen. Für viele ist das die Erstbegegnung mit konfessionellen Besonderheiten, die sie aus ihren Heimatländern nicht kennen. Die

Taufe gehört zu den zentralen multilateral und bilateral diskutierten Dialogthemen und ist folglich auch Bestandteil der interkonfessionellen und internationalen Lernsituation in Bossey. Der Rezensent hat mit Freude zur Kenntnis genommen, dass Dagmar Heller sein Buch über die Taufe (Ökumenische Studienhefte 5, Göttingen 1996) hilfreich fand und darauf aufbaut. Die seither weitergeführten Dialoge und viele weitere Aspekte liefert das Buch.

Es ist ebenso einfach wie konsequent-logisch in fünf Kapiteln aufgebaut. Nach Vorwort und kurzer Einführung kommen im ersten Kapitel die unterschiedlichen konfessionellen Positionen zur Sprache (1–42). Dabei unterscheidet die Autorin zwischen Kirchen, die der Säuglingstaufe den Vorzug geben (*paedobaptist churches*) und solchen, die nur die Gläubigentaufe praktizieren (*credobaptist churches*) und fragt anschließend nach den Konsequenzen für eine gegenseitige Anerkennung der Taufe. Diese gegenseitige Anerkennung ist für sie „eines der wichtigsten Ziele des ökumenischen Dialogs“ (XIII). Im zweiten Kapitel (43–101) beschäftigt sie sich mit der Taufe in historischer Perspektive, wobei sie fünf Unterkapitel bietet: die neutestamentliche Zeit, die Alte Kirche, das Mittelalter, die Reformationszeit und die Entwicklungen bis zur Gegenwart.

Das dritte Kapitel ist der ökumenischen Diskussion in multilate-